

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die Kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 134.

Samstag, den 21. November 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1^a Tafel-Aepfel

sowie

Nüsse

sind stets zu haben bei

Gustav Fröhlich.

Prima Backhonig

empfiehlt

Theodor Bechtle.

Zu verkaufen:

Ein wenig gebrauchter

eiserner Herd,

sowie

2 Marktstände

sind billig zu verkaufen bei

Emil Ruz.

Unterricht

im

Klavier- u. Violin-Spiel

erteilt

Lehrer Kühfuß.

Wasserdichtes

Commiztuch in grau

passend für Mäntel, Hosen und Samaschen
empfiehlt billigst. G. Rieinger.

Württ. Kriegerbundslose

Haupttreffer 10,000 M., 5,000 M. u. s. w.
sind à 1 M. zu haben bei

Christoph Treiber.

Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von
1 Liter ab.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. J. Gutbub.

Gasfabrik Wildbad

empfiehlt:

prima Grobcoaks v. 1 bis 100 Ct. à 1 M. 20 Pfg.

„ Nußcoaks v. 1 bis 100 Ct. à 1 M. 30 Pfg.

bei Abnahme von 100 Zentner je 10 Pfg. billiger
ab Gasfabrik.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich am hiesigen Orte eine

Buchbinderei u. Schreibwaren- Materialien-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung
und pünktliche Arbeit das Wohlwollen einer werten Kundschaft zu erwerben.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvollst

Wilh. Rath, Buchbinder,
vis-à-vis der Volksschule.

NB. Empfehle mich zugleich im Einrahmen von Bildern etc.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

der Jahrgänge 1892, 1893, 1895 u. 1896; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren
Preisen ab und setze geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann

z. gold. Löwen.

MAGGI'S

Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der
Suppen und zwar genügen einige Tropfen. Zu haben bei
G. Lindenberger, Conditior.

Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Gießhähnchen zum sparsamen und
bequemem Gebrauch der Suppenwürze.

Wildbad.

Einen neuen

Kameltaschen Divan

verkauft um billigen Preis.

Sowie eine Partie

Hosenträg. & Portemonnaie

billigst.

G. Sagentoher,
Sattler.

Hier eingetroffen!

Eine große Partie

Herren-Anzüge

Jungen- u. Knaben-Anzüge

Hosen, Paletots

Loden-Joppen

Pelerine Mäntel.

Um wegen Mangel an Raum rasch abzusetzen, verkaufe ich zu **ausnahmsweise**

billigen Preisen.

Fr. Schulmeister

Wildbad

69 König-Karlstr. 69.

Grösste Kaffee-Ersparniss!
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



in Deutschland Nr. 102744, Oesterreich Nr. 453918, 41302, Belgien Nr. 103005, 103006, Patente in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •

Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 Niederlage bei

Gust. Hammer in Wildbad.

Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—

Heidenheimer-Lose

à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

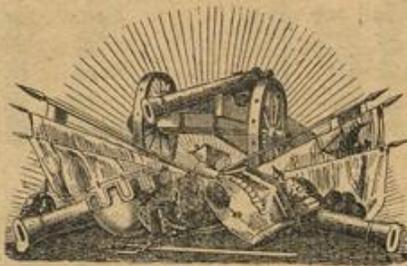
Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Nächsten Sonntag, den 22. ds. Mts.

nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung im Gasth. z. Windhof.

Der Vorstand.



Einladung,

Alle im Jahre 1846 Geborene

werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres

50jährigen Jubiläums

auf Samstag, den 21. November ds. Js.

abends 8 Uhr

in den „Gasthof z. Graf Eberhard“

freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden.

Garantiert reinen

Weiß-Wein

ohne Gese, kommender Woche eintreffend, per Liter zu 28 Pfg. und nimmt Bestellungen gerne hierauf entgegen.

Fr. Treiber.

Die Werkstatt, Meister Konrads Wochen- zeitung.

Nützlich für jegliches Gewerbe und zugleich ein vorzügliches, unterhalt-sames Familienblatt.

Preis 1 M. vierteljährlich bei der Post oder beim Buchhändler.

Probenummern

sendet umsonst und portofrei

Meister Konrad
in Wiesbaden.

Gänzlicher Ausverkauf

in

Frauen-Shawls

bei

G. Rieinger.

Schöne

Citronen

Orangen

Maronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindberger, Conditor.

Neues Sauerkraut

zu haben bei

Chr. Batt.

Bemdenntuch.

Bei Abnahme von 20 Meter gebe ich solches zu dem Fabrikpreise ab.

G. Rieinger.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie billigst.

Christian Pfau.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

1a Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfehle

Chr. Brachhold.

R u n d s h a u.

— Dem Vernehmen nach ist die Einberufung der Ständeversammlung auf Donnerstag, 10. Dez. in Aussicht genommen. Da nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen der Steuerkommission kaum angenommen werden kann, daß bis dahin der Bericht über das Einkommensteuergesetz fertig gestellt sein wird, so wird der Stoff für die Kammer auf das Gesetz über die Umwandlung der Staatsschuld, das Farrenhaltungs-gesetz und einige minder wichtige Gegenstände sich beschränken.

Tübingen, 18. Nov. (Brücken-Einweihung.) Unsere neue, befahrbare Neckarbrücke, genannt „Alleenbrücke“ wurde heute nachmittag in Anwesenheit des Staatsministers von Bischof offiziell dem Verkehr übergeben. Se. Majestät war infolge der Erkrankung seiner hohen Gemahlin leider verhindert der Feier beizuwohnen. Der Minister war nachmittags nach einem Besuche der Stadt Reutlingen hier eingetroffen und von Oberbürgermeister Göts, dem Bürgerausschußobmann Liesching, dem Oberamtmann, Reg.-Rat Preu und dem Gemeinderat Prof. Dr. v. Schönberg am Bahnhof empfangen worden. An der festlich geschmückten Brücke, wo sich außer einem zahlreichen Publikum die bürgerlichen Kollegien, Vertreter der Amiskorporationen und sonstige offizielle Persönlichkeiten eingefunden hatten, begrüßte den Minister als Vertreter der Stadtgemeinde Prof. Dr. v. Schönberg, nachdem Oberbürgermeister Göts durch den gestern erfolgten Tod seines in Stuttgart wohnhaften Sohnes, des Amtmanns Göts verhindert war, weiter an den Festlichkeiten teil zu nehmen. Prof. v. Schönberg gab der Freude über das Erscheinen des Ministers Ausdruck, gab einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Brücke und brachte ein Hoch auf den König aus. In seiner Erwiderung wies Staatsminister v. Bischof darauf hin, daß dies jetzt die 82. befahrbare Brücke sei, die den Neckar überspanne und äußerte seine herzlichsten Wünsche für den durch die Brücke erweiterten Verkehr und das Wohlergehen von Stadt und Universität Tübingen, auf die er ein freudig aufgenommenes Hoch ausbrachte. Im Privatgespräch äußerte der Herr Minister dann, mit welcher Freude er der Zeiten Gedanke, in denen er als Student auf dem alten Hirschauer Steg gestanden habe. Es folgte dann eine Besichtigung des Brückenbaues, dessen Sockel, den Stadtbaumeister Heilsdröfer der Minister beglückwünschte. Hierauf begab er sich zur Psychiatrischen Klinik, um dieselbe einer Besichtigung zu unterziehen. Abends versammelte man sich zu einem gemeinsamen Essen im Gasthaus „zur Post“, wobei Toaste auf den König, den Minister und die Bauleitung ausgebracht wurden.

Hohenhaslach, 17. Nov. (Eine Fahrt mit Hindernissen.) Am letzten Sonntag (Kirchweih) abend wollte der ledige Gustav Rapp von Zillingen auf ein Chatschen als blinder Passagier hinten aufsitzen, was ihm jedoch übel bekam. Er blieb nämlich an den eisernen Zacken des Kofferbretts hängen und wurde von Sersheim bis hierher geschleift, so daß ihm nicht nur die Beinkleider beinahe vollständig vom Leibe gerissen wurden, sondern er auch am linken Bein arg zerschunden wurde. Sein Befinden sei verhältnismäßig ordentlich.

Kirchberg a. J., 18. Nov. Ein gräß-

licher Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Pfarrdorse L. Eine ältere Frau war abends mit dem Aufüllen ihrer Erdölampe beschäftigt. Dabei entzündete sich das Erdöl und die Kleider der armen Frau zünden Feuer. Der hinzugekommene Pfleger schleppte die Frau, statt auf richtige Weise zu löschen auf die Straße und suchte dort das Feuer zu ersticken, aber umsonst. Auf das Jammergeschrei der Unglücklichen eilte die Tochter eines dortigen Kaufmanns beherzt herbei, konnte aber leider nur noch einen kleinen Teil der nicht verkrenzten Kleidungsstücke überdecken. Jämmerlich verbrannt wurde die Frau in ihre Wohnung gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Ellwangen, 18. Nov. Reichstagswahl im 13. Wahlkreis. Pfarrer Hofmann erhielt 9323, Dekonom Bräuchle 5171, Geh 407, Agster 1267 Stimmen. Hofmann ist somit gewählt.

Gmünd, 13. Nov. Der zweite Gewinn der Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie mit 30,000 M. fiel auf Nummer 6257 und wurde verkauft in der Kollekte und Hauptagentur von Friedrich Häcker, Gmünd.

Ulm, 16. Nov. (Lotteriegewinn.) Ein 16jähriger Gärtnerbursche hier hat in der Stuttgarter Lotterie 15 000 M. gewonnen.

Münzingen, 14. Nov. Wenn man jetzt herunterkommt auf den Schießplatz, muß man nur staunen, wie schnell dort eine sörmliche Soldatenstadt entstanden ist. Der Unternehmer der Bauten, Werkmeister Vogel von Ulm, hat die Arbeiten so beschleunigt, daß jetzt schon 17 Mannschaftsbaracken, 4 Hauptmanns-, 6 Lieutenantsbaracken, 1 Generalswohnung, 6 Wirtschaftsgebäude, 1 Wachkommando und 1 Arrestgebäude ganz fertig gestellt sind. 2 Stabsoffizierbaracken und ein Offizierskafino sind unter Dach und 7 weitere Mannschaftsbaracken werden in Kürze fertig sein. Dies alles wurde gebaut seit 1. Mai ds. Js. Bis 1. Juni 1897 kann der Schießplatz sicher bezogen werden. Die Bauarbeiten haben den Betrag von 470 000 Mark gekostet.

Elberfeld, 16. Nov. Ein Opfer seines Berufes wurde gestern abend in der Nähe der Station Schae ein Schaffner. Als in einem Coupee das Licht ausgegangen war, stieg der Schaffner während der Fahrt auf den Wagen, um es wieder anzuzünden. In demselben Augenblicke fuhr der Zug in einen Tunnel ein, um dem Beamten, der infolge dessen mit dem Kopfe an die Steinmauern stieß, wurde der Schädel zerschmettert. Er war sofort tot.

Kaufbeuren, 17. Novbr. Ein heiterer Zwischenfall spielte sich bei der Besichtigung der Heilanstalt Kaufbeuren ab, welche die Mitglieder des schwäbischen Landrates unternahmen. Bei der Besichtigung der männlichen Krankenabteilung kamen die Herren Landräte auch zu einem Kranken, der von Zeit zu Zeit so gut ist, daß ihm sogar der freie Ausgang in die Stadt gewährt werden kann, gegenwärtig aber wieder an einem Rückfall leidet. Er suchte den Herren in langer Rede auseinanderzusetzen, welche Ungerechtigkeiten es sei, daß er in diesen Mauern gefangen gehalten werde. Einer der Landräte, ein Geistlicher, glaubte ihm Trost zusprechen zu müssen und meinte, er (der Patient) möchte sich beruhigen und sich nicht so sehr aufregen. Allein diese Worte fanden nicht den rechten Ort. Ehe sich der Herr Landrat versah und

ehe die Wärter hibern konnten, saß ein Hieb auf seinem Hute, den der Patient mit den Worten begleitete: „Wenn Du es hier so gut findest, so bleibe selber da!“ Der Kranke wurde rasch in seine Zelle gebracht und die Landräte gingen über diesen kleinen Zwischenfall mit geziemendem Humor zur „Tagesordnung“ über.

— (Spanische Briefe und kein Ende.) Ein Bräumer in Scheer, D.A. Saulgau, hat vor einigen Tagen aus Barcelona in Spanien einen mit A. Ozeröky unterzeichneten Brief erhalten, in dem ihm der angeblich in Haft befindliche Brieffschreiber im Vertrauen mitteilt, er habe auf seiner Flucht vor den russischen Behörden (!) in der Nähe von Scheer 400 000 Rubel vergraben. Der Adressat wird eingeladen, persönlich nach Barcelona zu kommen und die zur Beseitigung der eiaer Hebung des Vermögens entgegenstehenden Hindernisse erforderliche 5000 Fr. mitzubringen, wogegen ihm als Hilfeleistungen ein Drittel des Vermögens versprochen wird. Der Brief ward sofort an die richtige Adresse, an die Staatsanwaltschaft, weiter gegeben. Bekanntlich sind früher Briefe mit ähnlichem Inhalt schon öfters aus Spanien in Deutschland und besonders in Württemberg angekommen und wir haben ebenso oft auch Anlaß genommen, das Publikum vor diesem Schwindel zu warnen.

Emden, 17. Nov. In der letzten Nacht brach hier ein Brand aus, der sechs Häuser vernichtete. Zwei Personen verbrannten. Eine Dame, die, um sich zu retten, aus dem Fenster sprang, brach beide Beine und erlag später ihren Verletzungen.

— Der ärztliche Schwindler Dr. Volbeding hatte früher für seine Hospitalisation eine Sicherheit in Höhe von 200 000 M. hinterlegt. Dieser Betrag ist nunmehr von der Staatssteuerverwaltung beschlagnahmt worden, weil Dr. Volbeding in seinen Steuererklärungen sein Einkommen viel zu niedrig angegeben hatte. Der Fiskus gedenkt, sich jetzt an den 200 000 M. schadlos zu halten. Dem Gerüchte zufolge soll der größte Teil der Summe verfallen sein. Unter solchen Umständen dürfte die von Volbeding gegen den Verhaftungsbefehl beim Kölner Oberlandesgericht eingelegte Beschwerde erfolglos sein. — Unrecht Gut gedeiht nicht!

— Vom Segen der Gastfreundschaft können einige Bauern aus Otterweiler (Elsass) erzählen. Letzthin kamen zwei Herren in das freundliche Dörfchen und sprachen verschiedentlich ein. Verschiedene freundliche Bauern setzten ihnen ein Krügel Selbstgemachten vor. Der Dank der fremden Herren kam dieser Tage schriftlich an: er bestand in einem Protokoll. Die Fremden waren nämlich Steuerbeamte gewesen und die Bauern hatten nicht gewußt, daß man in Elsass auch von selbstgemachtem Wein Steuer bezahlen müsse!

— Eine ergötzliche Geschichte, die allerdings dem Betroffenen nicht angenehm war, soll sich kürzlich in einem ostpreuß. Städtchen bei einer Versteigerung ereignet haben. Unter anderem ergriff der Ausrufers auch einen Ueberzieher und einen Regenschirm. Beides wurde für die üblichen Preise verkauft. Nach Beendigung der Versteigerung, als vorgedachter Ausrufers heimgehen wollte, vermischte er sowohl Ueberzieher wie Regenschirm. Man glaubte anfänglich, daß Diebe sich das Gedränge zu Nutze gemacht hätten,

es stellte sich dann aber heraus, daß beide Gegenstände vom Eigentümer selbst im Eifer des Gefechtes losgeschlagen worden waren.

— An die falsche Adresse geraten. Die französische Akademie hatte unlängst einer Frau H. in M. einen Tugendpreis, eine Medaille und eine Belohnung von 500 Fr. zuerkannt. Durch das Versetzen eines Briefträgers gelangte die betr. Mitteilung an eine andere Frau H. in M., die durch ihre Auf- führung vielleicht viel verdiente, aber sicher- lich keinen Tugendpreis. Diese Dame reiste nach Paris, ließ sich von dem ständigen Sekretär eine schwungvolle Lobrede halten, Medaille und Geld einhändigen und kehrte dann nach M. zurück, wo sie die Denkmünze spottend ihren guten Freunden zeigte und die 500 Franken mit ihnen verpraßte. Im Palais Nazarin kann man sich über eine solche Entweihung absolut nicht trösten.

— Der Schatz im Fisch. Einen Schatz hat ein portugiesischer Fischer in einem Fisch gefunden. Der Fürst von Monaco, der mit seinem Schiff „Prinzesse Alice“ wissenschaft- liche Seereisen unternimmt, idierte kürzlich an der afrikanischen Küste einen Poifisch. Er überließ ihn portugiesischen Fischern der Azor-

reninseln, die das Tier erst 14 Tage später auf dem Strand übernehmen wollten, jedoch ganz in Fäulnis übergegangen vorfanden. Wegen des üblen Geruches ließen sie ihn liegen. Nur einer blieb an der Küste, um in den Resten nach grauem Bernstein zu suchen. Die also genannte feste, halbdurch- sichtige Masse bildet sich beim Poifisch in der Leber und den Eingeweiden. Sie ist eine durch Krankheit erzeugte Absonderung. Der Fischer fand eine große Menge dieses kost- baren Stoffes, mit dem er nun nach Paris gekommen ist, wo er für die eine Hälfte so- fort 100 000 Francs erhielt. Der graue Bernstein ist nämlich einer der vorzüglichsten, freilich auch seltensten und teuersten Riech- stoffe, die es giebt, die Parfümeriefabrikanten zahlen dafür so zu sagen jeden Preis und kaufen alle ihnen gebotene Ware.

— Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im letzten Jahre mehr als 40 Millionen Mark Ver- luste gehabt. Im Jahre vorher war der Verlust noch bedeutend größer. Daß die Postbehörden der Union fortgesetzt Defizits machen, darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Zeitungen innerhalb

des Staates, in welchem sie erscheinen, gratis besördert werden.

— Das Reinigen der Bäume von Moos, loser Rinde und dergl. ist eine schöne Sache, wenn man die abgetrozten Sachen sorgfältig sammelt und sofort verbrennt. Leider ge- schieht dies nicht immer, da manchenorts Moos- und Rindenstücke unter den Bäumen liegen bleiben. Wenn auch viel Gewürm durch die Baumschärre vernichtet wird, so darf man doch nicht glauben, daß dasselbe in jenen Abfällen nicht mehr vorhanden sei. Beim Abtragen eines Baumes legt man des- halb einen Balken unter denselben, um die Abfälle bequem sammeln zu können.

∴ (Dann hilft's freilich nicht.) A.: „Na, wie gefällt Ihnen denn Ihre neue Wohnung?“ B.: „O, ganz gut, bis auf das eine Unangenehme: ich habe einen Nach- bar, der Trompete bläst.“ A.: „Na, dann schaffen Sie sich doch ein Klavier an!“ B.: „Das habe ich ja gethan, darum bläst er ja Trompete!“

∴ (Gemüthlich.) „Sie haben ja ein amerikanisches Duell gehabt, nun, werden Sie sich entleiben?“ — „Gewiß in Marien- bad!“

Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

16.

„Ich bin in solchen Dingen kein Mann von langen Unterhandlungen, Herr von Blanken- feld hat mich auch bereits über Ihre Ver- hältnisse aufgeklärt, und ich darf wohl auch sagen, daß Sie die meinigen kennen. Meine Tochter ist sehr gut und brav, Sie schätze ich als einen Ehrenmann, also kann meiner- seits Ihrem Glück kein Hindernis bereitet werden.“

„Sie bereiten mir mit diesen Worten die größte Freude meines Lebens, Herr Ver- litz,“ rief der Rittmeister feurig und drückte und schüttelte wiederholt die dargebotene Hand des Vaters seiner Auserwählten.

„Nun wünschen Sie natürlich meine Tochter selbst zu sprechen,“ bemerkte Verlitz. „Ich werde sogleich von Ihrer Anwesenheit sie in Kenntnis setzen. Nehmen Sie ein- stweilen Platz!“

Züllchow verneigte sich dankend und Ver- litz eilte davon.

Der Freier blieb mit seinen hoffnungs- freudigen Gedanken allein im Salon und malte sich das rosigte Glück aus, welches ihm aller Wahrscheinlichkeit nach noch heute be- schieden sein würde. An der Seite einer jungen, reichen Frau, der lebenswürdigen Emma Verlitz konnten sich die Pforten eines Paradieses öffnen, wie man es sich auf dieser Welt nicht besser vorstellen konnte.

Erfüllt von diesen schönen Gedanken be- merkte der Rittmeister kaum, daß Minute um Minute verstrich, ohne daß Herr Verlitz mit der Auserwählten zurückkehrte.

„Fräulein Emma wird vielleicht mit ihrer Toilette noch nicht fertig sein,“ dachte er, als ihm das Warten schließlich doch zu lang dauerte.

Dann öffnete sich plötzlich leise die Thüre, und ernst und würdevoll, mit einem strengen Zuge in ihrem zarten Anlitze trat Emma Verlitz in den Salon. Ein einfaches, dunk- les Kleid, verließ ihrer ganzen Erscheinung

etwas von dem Wesen einer Madonna, und der Rittmeister, welcher soeben vor der ein- tretenden jungen Dame eine tiefe Verbeugung gemacht hatte, prallte förmlich vor ihrem ern- sten Blicke zurück. Welche Veränderung war mit der frühlichen, sanften Emma Verlitz vorgegangen? Sah so eine glückliche Braut aus, wenn sie zum ersten Male den Bräuti- gam empfängt? Hatte Verlitz die Werbung begünstigt, ohne die Herzensneigung seiner Tochter gekannt zu haben?

Solche Gedanken führten wie Blitze durch des Rittmeisters Haupt, und statt einer Liebes- erklärung wollte er eben eine Ausklärung und Entschuldigung seiner übereilten Werb- ung versuchen, als die junge Dame selbst mit fester Stimme sagte:

„Herr Rittmeister, Sie haben ohne mein Herz zu befragen, sich um meine Hand bei meinem Vater beworben, und mein Vater wünscht auch lebhaft unsere eheliche Verbind- ung. Ich bedauere aber sehr Ihre mich be- ehrende Werbung jetzt ablehnen zu müssen.“

„Ist dies Ihr letztes Wort, gnädiges Fräulein? Darf ich auch später keine Hoff- nung hegen?“ fragte Züllchow mit zitternder Stimme, während sich Zorn und Verlegen- heit in seinem Herzen bekämpften.

„Ich kann Ihnen keine Hoffnung machen, Herr Rittmeister,“ erwiderte Emma schmerz- lich.

„Sind Sie mir böse, Fräulein?“ fragte er dann seufzend. „Habe ich auf irgend eine Weise Ihren Unwillen erweckt, so bitte ich um Verzeihung.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr Rittmeister,“ erklärte sie mit mattem Lächeln, „und hoffe, daß wir künftig Freunde bleiben werden. Leben Sie wohl.“

Rasch reichte sie ihm ihre Hand, welche er einen Augenblick an seine Lippen preßte und dann verschwand die junge Dame wie- der aus dem Salon.

Mit Behmut, Enttäuschung und Aerger im Herzen wollte Züllchow eben aus dem Hause eilen, als plötzlich Verlitz vor ihm stand und ihn freundlich am Arme fassend sagte:

„Bitte, bitte, Herr Rittmeister! Bleiben Sie noch einen Augenblick hier und hören Sie meine Erklärung! Ich bin bei meiner Tochter, die ich von Ihrer für uns so ehren- vollen Werbung ganz entzückt hielt, auf einen ganz unvermuteten Widerstand gestoßen. Aber was kann dieser Widerstand bei einem solchen jungen Mädchen zu bedeuten haben! Es ist wahrscheinlich nur eine romantische Laune meiner Tochter, eine Ueberraschung, oder Gemüthsverwirrung, in welcher sie nicht gleich den richtigen Ausweg finden kann. Sie hat offenbar auch gar nicht daran gedacht, daß sie von Ihnen wirklich geliebt und zur Gemahlin begehrt werden könnte. Nun, da sie es weiß, wird sie wohl ernstlich mit ihrem Herzen zu Räte gehen, ob sie wirklich klug handelt, wenn sie eine solche Werbung ab- lehnt. Außerdem bin ich als Vater an eine gehorsame Tochter gewöhnt und werde meinen Einfluß geltend zu machen wissen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, Herr Verlitz,“ entgegnete Züllchow, „und ich werde mit Ihrer Erlaubnis meine Werbung später wiederholen, doch setze ich dabei voraus, daß Sie mich darüber nicht in Unklarem lassen, ob Fräulein Emma inzwi- schen meiner Werbung geneigt werden wird.“

„Sie können sich auf mein Wort ver- lassen, Herr Rittmeister,“ erklärte Verlitz, und die beiden Herren schieden als Freunde.

Die ablehnende Haltung Emmas in Be- zug auf die Werbung des Rittmeisters Baron von Züllchow entsagte aber nachträglich noch den Zorn ihres Vaters. Harte und böse Scheltworte mußte das junge Mädchen von ihm hören, daß sie einen solchen vornehmen Freier nicht erhdrt habe. Ja, Verlitz ging sogar soweit, von Emma unbedingten Gehor- sam zu verlangen, falls der Rittmeister noch einmal um sie werben werde, denn Verlitz erklärte seiner Tochter rundweg, daß er Alles aufgebote habe, um den schlechten Eindruck den Emmas Haltung auf den Rittmeister heute gemacht, bei diesem zu verwischen.

(Fortsetzung folgt.)